



GEMEINSAME SITZUNG

DER LANDTAGE VON SÜDTIROL, TIROL UND
DEM TRENTINO SOWIE VORARLBERGER
LANDTAGS IM BEOBACHTERSTATUS

Meran, 30. März 2011

BESCHLUSS NR. 8

betreffend **Zusammenarbeit – gemeinsa-
me Strategie der drei Länder im Umgang
mit der Wiederansiedlung von Wildtieren
– Braunbärproblematik.**

Im Jahr 1999 wurde im Naturpark Adamello-Brenta, im nord-westlichen Teil der Provinz Trient mit der Wiederansiedlung des Braunbären (*Europäischer Braunbär, ursus arctos*) begonnen. In den drei darauffolgenden Jahren wurden – mit Finanzierung der Europäischen Union – im Rahmen des Projektes "life ursus" neun Braunbären aus Slowenien in dem über 620 km² großen Naturpark angesiedelt.

Der Braunbär ist ein Säugetier und gilt als eines der größten an Land lebenden Tiere. Er kann eine Größe von bis zu 280 cm und ein Gewicht von bis zu 200 kg erreichen. Als Lebensraum dienen großräumige Waldgebiete und Gebirgswälder. Der Braunbär hat einen individuell großen Aktionsraum (durchschnittlich 100 km²) und wandert je nach Jahreszeit und Nahrungsangebot.

Im Mai 2006 erlangte der als "Bruno" bekannt gewordene Braunbär JJ1 internationale Aufmerksamkeit. Er wanderte vom Naturpark Adamello-Brenta aus bis in das bayrisch-österreichische Grenzgebiet, wo er sich längere Zeit aufhielt. Dieser Braunbär wurde aufgrund seines Verhaltens als "Problemär" bezeichnet. Während seiner nächtlichen Streifzüge schlug

SEDUTA CONGIUNTA

DELLE ASSEMBLEE LEGISLATIVE DELLA PRO-
VINCIA AUTONOMA DI BOLZANO, DEL LAND
TIROLO E DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI
TRENTO NONCHÉ DEL VORARLBERG IN VESTE
DI OSSERVATORE

Merano, 30 marzo 2011

DELIBERAZIONE N. 8

riguardante la **cooperazione – strategia
congiunta delle due province e del Land
rispetto alla reintroduzione di animali
selvatici – orso bruno.**

Nel 1999 nel parco naturale Adamello-Brenta, situato nella parte nord-occidentale della Provincia di Trento, è stato avviato un progetto di reintroduzione dell'orso bruno (*ursus arctos*). Nei tre anni successivi, grazie al finanziamento dell'Unione Europea sono stati rilasciati in questo parco naturale di più di 620 km² nove esemplari di orso bruno provenienti dalla Slovenia nell'ambito del progetto Life Ursus.

L'orso bruno è uno dei più grossi mammiferi che vivono sulla terraferma. Può raggiungere la lunghezza di 280 cm e pesare fino a 200 kg. Il suo habitat sono le vaste zone boschive e i boschi montani. L'orso bruno ha un raggio d'azione individuale molto ampio (in media 100 km²) e si sposta in base alla stagione e alla disponibilità di cibo.

Nel mese di maggio del 2006 l'orso bruno JJ1, noto come "Bruno", ha conquistato fama internazionale. È uscito dal parco naturale Adamello-Brenta e ha raggiunto la zona di confine tra Baviera e Austria, dove è rimasto per lungo tempo. A causa del suo comportamento, questo orso bruno è stato definito "problematico". Durante le sue incursioni notturne predava ani-

er Haus- und Nutztiere – hauptsächlich Schafe – und bewegte sich in der Nähe von bzw. in Siedlungen. JJ1 legte an bestimmten Tagen eine Strecke von 25 bis 30 km zurück. Auch wenn es sich bei einem Braunbären um einen menschenscheuen Zeitgenossen handelt, darf dennoch nicht vergessen werden, dass es sich um ein Wildtier handelt, dessen Handlungsweise absolut unberechenbar ist.

Der Bestand der Bärenpopulation im Adamello-Brenta Gebiet wird auf derzeit 25 bis 30 Stück geschätzt. Jedes Jahr kann mit einer neuen Zuwanderung gerechnet werden. Dies bedeutet, dass jährlich die Gefahr einer erneuten Bärenwanderung in die benachbarten Gebiete unweigerlich zunehmen wird. Denn durch die Vermehrung der Bären sucht sich jedes Tier ein eigenes Territorium und verteidigt es gegenüber anderen Bären. Das schwächere Tier muss schließlich weichen und sich ein eigenes Gebiet suchen.

Der Braunbär genießt innerhalb der Bevölkerung einerseits große Zuneigung, andererseits auch völlige Ablehnung. Es ist ein Sympathiegefälle von der städtischen Umgebung bis hin zum ländlichen Raum deutlich spürbar. Unter den Bevölkerungsteilen, die wenig Bezug zur Landwirtschaft haben und deren Existenz nicht durch die Braunbärschäden gefährdet ist, ist deshalb tendenziell eine große Sympathie gegenüber dem Braunbären zu spüren. Die öffentliche Diskussion um den Braunbären ist äußerst schwierig zu führen, da sie sehr emotionsgeladen ist. Diejenigen, die keinerlei Verbindung zum ländlichen Raum oder der Bergwirtschaft haben, sehen im Bären ein Schmutsetier und begegnen ihm mit einer gewissen Naivität. Tatsächlich handelt es sich beim Braunbären um ein Wildtier, das nicht kontrollierbar und unberechenbar ist. Die gerissenen Tiere leiden und verenden qualvoll. Dies wird zumeist außer Acht gelassen.

Die Ablehnung ist besonders bei der Bevölkerung in den Berggemeinden, vor allem bei den Bergbauern, den Kleintierzüchtern und Imkern, groß. Sie stehen im direkten Konflikt mit dem Braunbären. So wurden in Südtirol im Jahr 2010 bis August 14 Schafrisse sowie die Beschädigung von 17 Bienenstöcken gemeldet. Betroffen waren die Gebiete von Deutschnonsberg, Ulten, Martell, Sulden und Trafoi. In Trient wurden 2009 insgesamt 107 Schadensfälle gemeldet. Davon allein 45 Tierrisse, 41

mali domestici e da allevamento – principalmente pecore – e si aggirava nei pressi e all'interno dei centri abitati. In certi giorni l'orso JJ1 percorreva da 25 a 30 km. Benché l'orso bruno sia normalmente diffidente nei confronti dell'uomo, non si deve dimenticare che si tratta di un animale selvatico il cui comportamento è del tutto imprevedibile.

La colonia di orsi bruni nella zona dell'Adamello-Brenta comprende attualmente 25-30 esemplari, ma ogni anno possono arrivare nuovi individui, il che significa che ogni anno aumenterà sicuramente il pericolo di nuovi ingressi nelle zone vicine. Infatti in seguito all'aumento della popolazione di orsi, ogni individuo si cerca un proprio territorio che difende dagli altri orsi. L'animale più debole alla fine cede e si cerca un altro territorio.

L'atteggiamento delle persone nei confronti dell'orso bruno è ambivalente: da una parte grande simpatia e dall'altra totale rifiuto. I sentimenti nei suoi confronti cambiano molto a seconda che si tratti di un ambiente urbano o delle zone rurali. Tra coloro che hanno pochi legami con l'agricoltura e la cui esistenza non è messa in pericolo dagli orsi bruni vi è in linea di massima grande simpatia per questi animali, ma comunque il dibattito pubblico al riguardo è molto delicato poiché a forte impatto emotivo. Chi non ha legami con le aree rurali o con l'agricoltura di montagna ha un atteggiamento piuttosto naif nei confronti dell'orso bruno, che risveglia il ricordo dell'orsetto di peluche dell'infanzia. In realtà si tratta di un animale selvatico non controllabile e imprevedibile, le cui prede muoiono tra grandi sofferenze. Ma questo viene spesso dimenticato.

Il rifiuto è particolarmente marcato tra gli abitanti dei comuni montani, soprattutto tra i contadini di montagna, i piccoli allevatori e gli apicoltori, i quali sono in aperto conflitto con gli orsi bruni. In Alto Adige nel 2010 nei mesi fino ad agosto sono state predate 14 pecore e danneggiati 17 alveari in Alta Val di Non, in Val d'Ultimo, Val Martello, a Solda e Trafoi. Nel 2009 a Trento sono stati denunciati 107 danneggiamenti, tra cui 45 animali predati, 41 alveari distrutti e 19 casi di danni alle strutture

Bienenstockplünderungen sowie 19 Fälle von Schäden an landwirtschaftlichen Strukturen.

Aufgrund der zunehmenden Präsenz des Braunbären in den Wäldern des Trentino sowie Südtirols und Tirols mehrt sich der Widerstand neben den Kleintierzüchtern bzw. Schafzüchtern und Imkern auch bei den Tourismustreibenden in den betroffenen Gebieten. Mühsam aufgebaute Initiativen – beispielsweise die "Lammwochen" im Ultental – laufen Gefahr, aufgrund der ständigen Vorkommnisse nicht mehr umgesetzt zu werden, da die Schafzucht gefährdet wird und die Gäste ein gewisses Unbehagen gegenüber dem Braunbären spüren. Diese Imageschäden sind gerade für kleine Tourismusgebiete nur mehr schwer wett zu machen. Die Angst der Gäste vor dem Braunbären führt zu einem Rückgang der Besuche der Almwirtschaften in den betroffenen Gebieten. Gerade in Südtirol befinden sich im Ultental und dem Deutschnonsberg über 40 bewirtschaftete Almen, die nicht nur mit Vieh bestockt, sondern mit ihren Schankbetrieben für den Tourismus von großer Bedeutung sind.

Im Brentagebiet findet der Bär eine großteils noch unberührte Natur und nur wenig bewirtschaftete Almen. Die wenigen Bauern, die noch Kleinvieh auf die Almen bringen, müssen dieses tagtäglich wieder zusammentreiben und mit Elektrozäunen vor den Bären schützen. In Nord- und Südtirol ist eine Einzäunung der Weideflächen aufgrund der Geländebeschaffenheit nicht möglich. Die bewirtschaftete Kulturlandschaft reicht in Südtirol und Tirol bis ins alpine Hochland und bietet den Bergbauern ihre Lebensgrundlage. Elektrozäune können bei relativ kleinen zu schützenden Flächen, wie etwa Bienenständen, eingesetzt werden. Vergrämungsaktionen durch Licht, Lärm und Gummigeschosse zeigten beim Bär in der Vergangenheit kaum Wirkung.

Unverzichtbar scheint hierbei deshalb die grenzübergreifende Zusammenarbeit in Form eines gemeinsamen Bärenmanagementplans der drei betroffenen Länder. Eine ähnliche Initiative wurde bereits anlässlich der gemeinsamen Sitzung der drei Landesregierungen am 15. Oktober 2009 in Innsbruck ins Auge gefasst. Dringend notwendig erscheint eine konstante Überwachung durch eine Besenderung der Individuen. Es muss unbedingt dafür gesorgt werden, dass eine gewisse Kontrolle über die Bären herrscht, um weitere Schritte planen

agricole.

In seguito alla crescente presenza di orsi bruni nei boschi del Trentino, dell'Alto Adige e del Tirolo, in questi territori aumenta la resistenza non solo dei piccoli allevatori, soprattutto quelli di pecore, ma anche degli operatori turistici. Alcune iniziative la cui realizzazione ha richiesto notevole impegno, come ad esempio le "settimane dell'agnello" in Val d'Ultimo, rischiano di essere sospese poiché l'allevamento delle pecore è in pericolo e i turisti provano un certo disagio rispetto agli orsi bruni. Questi danni d'immagine sono difficili da recuperare nelle piccole zone turistiche. La paura dei turisti nei confronti degli orsi bruni determina un calo delle presenze nelle malghe dei territori interessati. In Alto Adige, e più precisamente nell'Alta Val di Non e in Val d'Ultimo ci sono più di 40 malghe, che oltre a praticare l'allevamento garantiscono un'offerta di ristorazione ai turisti.

Nella zona del Brenta l'orso bruno trova una natura pressoché incontaminata e poche malghe in attività. I pochi contadini che portano il proprio bestiame nelle malghe devono radunare gli animali tutti i giorni e proteggerli dagli orsi mediante recinti elettrificati. In Tirolo e in Alto Adige non è tuttavia possibile recintare i pascoli a causa della conformazione del terreno; in queste due province ci sono anche negli altipiani in quota coltivazioni e allevamenti che garantiscono il sostentamento dei contadini di montagna. I recinti elettrificati possono essere utilizzati quando la superficie da proteggere è limitata, ad esempio nel caso degli alveari. Le azioni di disturbo mediante luce, rumori e spari con pallini di gomma in passato si sono rivelate poco efficaci contro gli orsi.

Di conseguenza si ritiene indispensabile una cooperazione transfrontaliera sulla base di un piano di gestione degli orsi condiviso dalle province interessate. Un'iniziativa simile è già stata presa in considerazione in occasione della seduta congiunta dei tre esecutivi svoltasi a Innsbruck il 15 ottobre 2009. Appare dunque assolutamente urgente attuare un monitoraggio costante mediante la marcatura elettronica degli animali. Occorre inoltre garantire una certa vigilanza sugli orsi per poter poi pianificare ulteriori interventi. Affinché un progetto come

zu können. Damit ein Projekt wie "Life-Ursus" innerhalb der Bevölkerung Akzeptanz erhält, ist es unabdingbar, dass ausreichend Informationen an diese weitergeleitet werden. Entscheidungen sollten unter Einbindung der Bevölkerung, der betroffenen lokalen Körperschaften sowie der Landesregierungen getroffen werden. Mögliche Konflikte könnten auf diesem Wege gelöst werden.

In Südtirol wurden im Jahr 2009 über 1.700 Almen mit einer Gesamtfläche von ca. 150.000 ha bestoßen. Im Bundesland Tirol wurden 2009 weit über 2.600 Almen mit einer Gesamtfläche von etwa 415.000 ha bewirtschaftet. Charakteristisch ist für die Südtiroler Almen die zunehmende Bestoßung mit Kleintieren wie Schafe und Ziegen. In Tirol werden hauptsächlich laktierende Kühe auf die Almen getrieben. Das Trentino weist insgesamt 300 Almen auf, allerdings handelt es sich dort im Gegensatz zu Nord- und Südtirol nicht um Hochgebirgsalmen. Die Trentiner Almen erstrecken sich über ein Gebiet von insgesamt über ca. 35.000 ha.

Durch die steigenden Tierrisse in den vergangenen Jahren wurden in den betroffenen Gebieten weniger Tiere auf die Almen aufgetrieben. Wird diese Entwicklung nicht aufgehalten, so sind Verödung und Entsidelung der betroffenen Gebiete aufgrund der fehlenden Bewirtschaftung die Folge. Die Almen, besonders in den Ländern Nord- und Südtirol, weisen ein gutes und ausgeglichenes Öko-System auf, das durch die fehlende Bewirtschaftung eindeutig aus dem Gleichgewicht geraten würde.

Aufgrund dieser Tatsachen müssen sich die Autonomen Länder Bozen und Trient sowie das Bundesland Tirol und die verschiedenen Entscheidungsträger die Frage stellen, ob das im Trentino gestartete "Life-Ursus-Projekt" nicht zum Tode der Trentiner und Nord- und Südtiroler Almwirtschaft führt. Die Bewirtschaftung der Almen der drei Länder ist nicht nur für die Erhaltung der Kulturlandschaft unverzichtbar, sondern auch für den Tourismus. Auch für die Landwirte und die Imker des Trentino stellt der Braunbär eine große Belastung dar. Der materielle Schaden, den die Betroffenen der drei Länder erleiden, wird in Bozen und Trient von den zuständigen Ämtern und in Tirol über eine von der Landesverwaltung abgeschlossenen Versicherung vergütet. Dies wurde bislang rasch durchgeführt und funktionierte gut. Es soll aber nicht der Eindruck entstehen, dass bei

Life Ursus venga accettato dalla popolazione è fondamentale informare la gente al riguardo. Le decisioni andrebbero prese coinvolgendo i cittadini, gli enti locali interessati e gli esecutivi provinciali, così da poter risolvere eventuali conflitti.

Nel 2009 in Alto Adige le malghe in attività erano più di 1.700, pari a una superficie totale di circa 150.000 ettari. Nel 2009 in Tirolo le malghe in attività erano più di 2.600 pari a una superficie totale di circa 450.000 ettari. Per quanto riguarda le malghe dell'Alto Adige, vi è sempre più la tendenza a praticarvi l'allevamento di piccoli animali come capre e pecore. Nelle malghe del Tirolo ci sono invece prevalentemente mucche da latte. Il Trentino conta circa 300 malghe, che a differenza di quelle del Tirolo e dell'Alto Adige non si trovano ad alta quota, e la cui estensione totale è di circa 35.000 ettari.

A causa delle crescenti predazioni degli anni scorsi è diminuita la presenza di animali nelle malghe, e se questa tendenza non viene contrastata i territori in questione si spopoleranno. Le malghe, soprattutto quelle del Tirolo e dell'Alto Adige, presentano un ecosistema equilibrato che la mancanza di attività andrebbe chiaramente ad alterare.

Vista la situazione, le Province autonome di Bolzano e di Trento, il Land Tirolo e i diversi organismi decisionali devono chiedersi se il progetto Life Ursus avviato in Trentino non rischi di causare la fine dell'alpicoltura trentina, altoatesina e tirolese. Non va dimenticato che in queste tre province l'alpicoltura è fondamentale non solo per la salvaguardia del paesaggio tradizionale ma anche per il turismo. L'orso bruno costituisce un grosso problema anche per gli agricoltori e gli apicoltori del Trentino. I danni materiali subiti dalle persone nelle tre province vengono risarciti a Bolzano e Trento dagli uffici competenti e in Tirolo tramite un'assicurazione stipulata dall'amministrazione provinciale. Finora i risarcimenti sono avvenuti in tempi brevi e il tutto ha funzionato bene, ma non si deve pensare che un consistente risarcimento risolva il problema. Infatti non si tratta

einer hohen Entschädigung das Problem aus dem Weg geräumt ist. Es handelt sich hierbei bei weitem nicht nur um einen materiellen Schaden. Dieser wäre schnell festgestellt. Es geht um mehr: es geht um jahrelange Zuchtstätigkeit, um Zuchterfolge und nicht zuletzt um die persönliche Genugtuung des Besitzers. Dieser Genugtuung und der Verbundenheit zu Grund und Boden der Bergbauernfamilien ist die flächendeckend bewirtschaftete hochalpine Kulturlandschaft zu verdanken. Die Bergwirtschaft, gerade im Alpengebiet, identifiziert sich sehr stark mit der Kleintierzucht. Die Berglandwirtschaft lebt vom Festhalten an Traditionen, zu denen nun mal auch die Zuchtarbeit und die Alpingen gehören. Dies ist gelebte Kultur. Unter keinen Umständen darf es zu einer Gefährdung der intakten Almwirtschaft Nord- und Südtirols sowie des Trentinos kommen. Man würde Gefahr laufen, dass die Bergbauern ihre Lebensgrundlage verlieren.

Es ist zur Kenntnis zu nehmen, dass der Braunbär seinen Lebensraum braucht und seine Daseinsberechtigung in bestimmten Gebieten hat. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass sich der Siedlungsraum – besonders in Südtirol und Tirol – in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert hat.

In der heutigen Zeit würde die wachsende Präsenz des Bären die gut strukturierte und äußerst lebendige Almwirtschaft aufs Spiel setzen und unweigerlich beenden.

**DER SÜDTIROLER LANDTAG,
DER TIROLER LANDTAG UND
DER LANDTAG
DER AUTONOMEN PROVINZ TRIENT**

beschließen:

"Der Dreier-Landtag fordert die jeweiligen Landesregierungen auf,

1. bei den Parlamenten und Regierungen in Wien und Rom zu intervenieren und auf das Bärenproblem hinzuweisen. Dabei sollen die drei Landesregierungen mehr Handlungsspielraum im Umgang mit dem Braunbären im Trentino, Südtirol und Tirol einfordern bzw. sollen die einzelnen Länder selbst die Möglichkeit bekommen, das Einfangen bzw. Besondere eines sog. 'Problembären' selbst zu entscheiden und organisieren zu können. Die betroffenen Landesverwaltungen könn-

solo di un danno materiale, che come tale è facilmente accertabile. La posta in gioco è più alta: un'attività di allevamento di lunga data, con ottimi risultati e non da ultimo la soddisfazione personale dei proprietari delle malghe. È a questa soddisfazione e al legame delle famiglie dei contadini di montagna con la terra e il suolo che dobbiamo un paesaggio tradizionale alpino caratterizzato da un'alpicoltura capillare. Nell'area alpina l'economia montana si identifica fortemente con l'allevamento di piccoli animali. L'agricoltura di montagna vive grazie all'attaccamento alle tradizioni, di cui fanno parte anche l'allevamento e l'alpeggio. Questa è cultura vissuta. Non è assolutamente accettabile che venga messa in pericolo l'alpicoltura ancora intatta del Tirolo, dell'Alto Adige e del Trentino, perché si correrebbe il rischio di mettere a repentaglio la sopravvivenza dei contadini di montagna.

Se da un lato va preso atto del fatto che anche l'orso bruno ha bisogno del proprio habitat, così come ha diritto di poter vivere in determinate aree, dall'altro occorre considerare che negli ultimi decenni la geografia degli insediamenti è molto cambiata, soprattutto in Alto Adige e nel Tirolo.

Al giorno d'oggi la crescente presenza degli orsi mette in pericolo un'alpicoltura ben strutturata ed estremamente vitale, con il rischio di decretarne la morte.

**LE ASSEMBLEE LEGISLATIVE DELLA
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO,
DEL LAND TIROLO E DELLA
PROVINCIA AUTONOMA DI TRENTO**

deliberano:

"Le assemblee legislative delle Province autonome di Bolzano e di Trento e del Land Tirolo invitano i rispettivi esecutivi

1. a sollevare il problema degli orsi presso i relativi Parlamenti e Governi. I tre esecutivi devono invocare un maggiore spazio di manovra per quanto riguarda gli orsi bruni del Trentino, dell'Alto Adige e del Tirolo, ovvero alle singole province deve essere accordata la possibilità di decidere e organizzare la cattura e il monitoraggio elettronico dei cosiddetti 'orsi problematici'. In questo modo le amministrazioni provinciali interessate potrebbero reagire rapidamente e facilmente

ten – unter Einbindung der örtlichen Verwaltungen – dadurch rasch und unkompliziert auf das Bärenproblem reagieren;

2. auf europäischer Ebene auf das Problem der Wiederansiedelung von "Wildtieren", wie dem Braunbären im Alpenraum, aufmerksam zu machen und für die Regionen bzw. Länder mehr Handlungsspielraum einzufordern;
3. eine engere Zusammenarbeit im Umgang mit den Braunbären in den betroffenen Gebieten anzustreben. Dabei kann ein grenzübergreifender Bären-Management-Plan als mögliches Arbeitsinstrument in Erwägung gezogen werden;
4. sich für ein Überdenken des Wiederansiedlungsprojektes "Life Ursus" bei den zuständigen nationalen und europäischen Stellen auszusprechen."

al problema degli orsi, coinvolgendo anche le amministrazioni locali;

2. a richiamare l'attenzione a livello europeo sul problema della reintroduzione nell'area alpina di animali selvatici come gli orsi bruni e a invocare più spazio di manovra per le regioni ovvero province;
3. a perseguire una maggiore cooperazione per quanto riguarda la gestione degli orsi bruni nelle aree interessate e a prendere in considerazione un piano transfrontaliero di gestione degli orsi come possibile strumento di lavoro;
4. a esprimersi presso le competenti sedi nazionali ed europee a favore di un ripensamento del progetto di reintroduzione degli orsi denominato Life Ursus."

Es wird bekundet, dass die Landtage von Südtirol, Tirol und dem Trentino diesen Beschluss Nr. 8 in der gemeinsamen Sitzung vom 30. März 2011 in Meran mehrheitlich (bei 10 Gegenstimmen) gefasst haben.

Si attesta che le assemblee legislative della Provincia autonoma di Bolzano, del Land Tirolo e della Provincia autonoma di Trento hanno adottato, nella seduta congiunta del 30 marzo 2011 a Merano, la presente deliberazione n. 8 a maggioranza (10 voti contrari).

DIE PRÄSIDENTIN
DES SÜDTIROLER LANDTAGES

LA PRESIDENTE DEL CONSIGLIO
DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

DDr.ⁱⁿ Julia Unterberger

DER PRÄSIDENT
DES TIROLER LANDTAGES

IL PRESIDENTE DELLA DIETA REGIONALE
DEL LAND TIROLO

DDr. Herwig van Staa

DER PRÄSIDENT
DES TRENTINER LANDTAGES

IL PRESIDENTE DEL CONSIGLIO
DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI TRENTO

Bruno Dorigatti